Kinder -

und

Jugendtheater Inszenierung

(Presse + Fotos)

Dietmar Lenz

1989 - 1996

Dietmar Lenz | Frobenstr. 16 | 10783 Berlin | phone: 0151 242 041 03
salpuri.scene@t-online.de | www.theater-salpuri.de

„Efeu und die Dicke“

Ein Clownsstück für zwei
von Mauro Guindani

Theater Nordhausen, Premiere 16.03.1996

Inszenierung :	Dietmar Lenz
Ausstattung :	Elisabeth Stolze-Bley
Fotos :	Ralph Bergel
Habbe :	Silvia Pahl
Edu :	Stefan Umhey

Großer lachender Mund

“Efeu und die Dicke”: Nordhäuser Clownerie für Kinder

Das Kinder- und Jugendtheater Nordhausen gewinnt nach dem Ausscheiden seines Leiters Peter Fischer im vergangenen Sommer neue Konturen. Die Premiere von “Efeu und die Dicke”, einem Clownsstück von Mauro Guindani, ist Konsequenz eines veränderten Konzepts unter Federführung von Christoph Nix.

Für die Regiearbeit wurde ein Gast an die Zorge geholt: der gebürtige Dresdner Dietmar Lenz sorgte mit ruhiger-konzentrierter Hand dafür, dass seine beiden Clowns ausreichend Spiel-Raum fanden, um den Fragen von Liebe und Angst, Träumen und Vertrauen nachzugehen. Eine so wichtige Überlegung wie etwa “Was sind eigentlich Mädchen?” gewinnt ihren Reiz durch das hinreißende, großzügig ausgekostete Körperspiel. Natürlich ist klar: Mädchen sind weder Hühner noch Frösche, weder Margeriten noch Frikadellen. Und doch reift diese Erkenntnis neu beim Durchprobieren aller Möglichkeiten.

Die beiden Clowns im Theater unterm Dach machen ihre Sache wunderbar. Edu träumt von einem Mädchen, ist pfiffig, lebensfroh und munter. Stefan Umhey, der der Nordhäuser Ballettcompany angehört und ursprünglich die Choreografie für das Stück ausarbeiten wollte, ist nicht zu bremsen. Man wird nicht müde, ihm bei seinen Kapriolen zu folgen. Seinen 100 Gesichtern entspricht die unbegrenzte Gesten- und Bewegungsvielfalt, die durch seine tänzerischen Talente Anmut und Präzision gewinnt. Silvia Pahl spielt Clown Numero zwo, Habbe, den Deckel zum Topf Edu. Sie ist mutlos, miss-mutig, wäre am liebsten ganz woanders und stellt 1000 Fragen, die Edu nicht beantworten kann. Auch Slivia Pahl hat ein herrliches Clownsgesicht, dessen großer lachender Mund ein Ereignis an sich darstellt.

Ginge es nach Edu, hieße das Stück “Orpheus und Euridike”. Denn die Fragen nach Liebe und Tod führen schnell in mythische Zeiten. Doch da Habbe für solcherlei wenig Verständnis mitbringt, wird aus Orpheus schlichtweg Efeu und aus -

... der Rest ist doch einfach, oder?

Katharina Katz, HARZ KURIER, 19.03.1996

„Sumpfblüten“

Ein Multi-Media-Rock-Musical

DIE WEISSE ROSE Berlin, Premiere 12.10.1995

Inszenierung :	Dietmar Lenz
Text :	Rolf Barth
Choreografie :	Andrea Heil
Komposition :	Fred Thurley
Ausstattung :	Ursel Arndt

SUMPFBLÜTEN

Ein Multi-Media-Rock-Musical

Skurril, witzig, packend... präsentiert auf drei Spielebenen und Videogroßprojektionen

Premiere: Do. 12.Okt. '95, 20.30 Uhr
Fr./Sa. 13./14., 20./21. und 27./28. Okt.
jeweils um 20.30 Uhr
und Mi./Do. 18./19. und 25./26. Okt.
jeweils um 10.30 Uhr
Ort: **Kulturcentrum "DIE WEISSE ROSE"**
Martin-Luther-Str. 77, Berlin-Schöneberg
Vorbestellungen/Info:
Villa Kreuzberg ✆ **2588 2580**

Text: Rolf Barth
Komposition: Fred Thurley
Bühnenbild/Kostüme: Ursel Arndt
Assistenz: Martina Einfeld
Regie: Dietmar Lenz
Assistenz: Kirsten Lea Hess
Videoproduktion: Sven Düfer/Henning Rose
Eine Produktion der Villa Kreuzberg
Gesamtorganisation: Stefan Seifert/Sanne Hosch

Mit freundlicher Unterstützung des Kreuzberger Kulturrates (Dezentrale Kulturarbeit), der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, Bezirksamt Kreuzberg - Jugendförderung - und dem JugendKulturService.

Altberliner Bücherstube
Verlagsbuchhandlung & Antiquariat
Neue Schönhauser Str. 1
10178 Berlin - Tel.: 030/282 73 75

Gegen die Spießer und den Kommerz

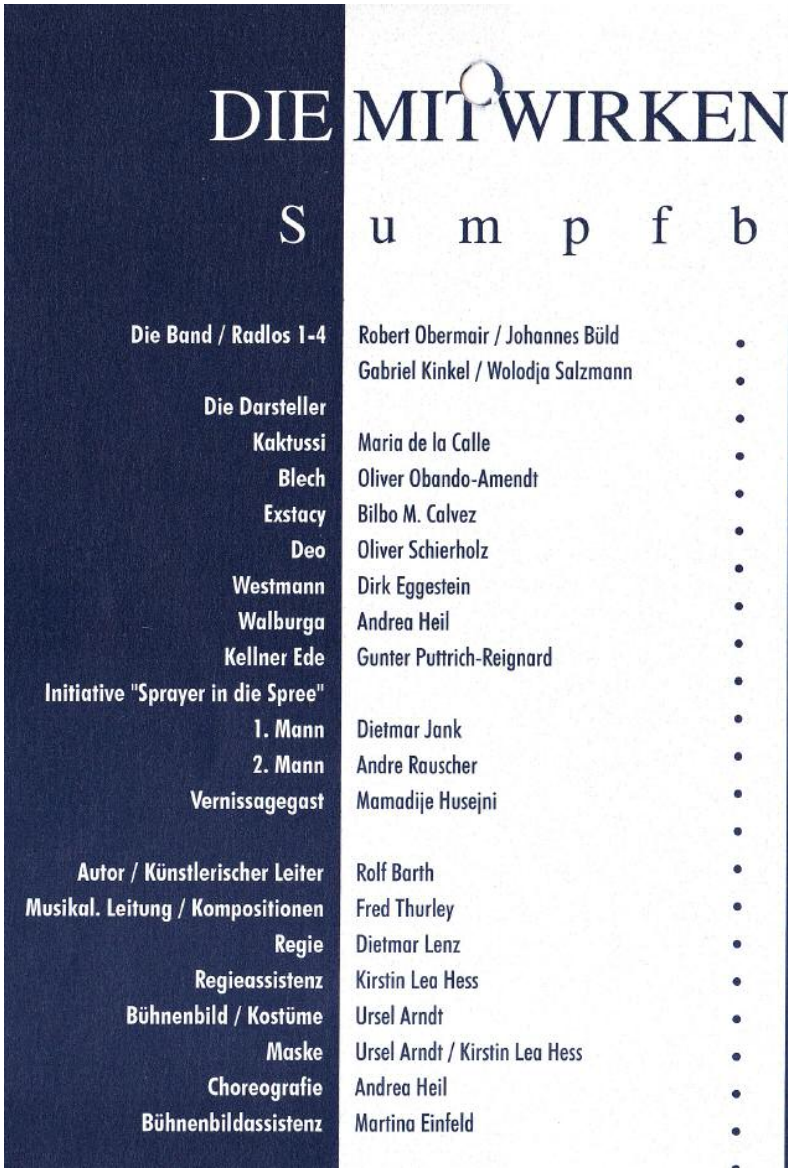
“Sumpfblüten” - ein Musical von Jugendlichen

BERLIN (to) Bunte Graffiti an den Wänden, Fahrradschrott auf dem Boden, bizarre Drahtgestelle, zu Tischen und Stühlen umfunktioniert, Baugerüste drumherum. Dazwischen sitzen, liegen, stehen vier Jugendliche: “Deo”, der GraffitiSprayer, “Kaktussi”, die Punkerin in abgwetzter Kleidung, “Exstasy”, die sich mit Designerdrogen und Techno-Musik über den Tag bringt und den Schrottbastler “Blech”. Bandmusik setzt ein und die erste Szene des neuen Musicals “Sumpfblüten”, das jetzt im Kulturzentrum DIE WEISSE ROSE in Schöneberg seine Premiere feierte, beginnt. Die vier Gestalten aus verschiedenen Jugendszenen, die sich ständig in die Haare kriegen, eint ihre Ablehnung der Welt der “Spießer” und des Kommerzes. Davor haben sich die vier in einen Keller zurückgezogen.

Doch die verhasste Gesellschaft bricht in Form des selbsternannten Kunstmanagers “Oswald Westmann” in ihre Sumpfblüten-Welt ein. Lebende Kunstwerke möchte dieser Mensch aus den Jugendlichen machen und ihren Keller zur Galerie für reiche Kunstsammler umgestalten. Die Jugendlichen nehmen den Kampf gegen ihre Vermarktung auf, doch der Widerstand bröckelt.

Dieses Stück, das von dem Jugend- und Kulturzentrum “Villa Kreuzberg” initiiert und produziert wurde, zeichnet sich durch eingängige Songs und bemerkenswerte schauspielerische Leistungen der jungen Darsteller aus. Nur selten scheint durch, was das Musical eigentlich ist: ein Stück von Laien. Denn die Aufführung bereiteten zwar Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 25 Jahren vor, die zum großen Teil noch nie mit dem Theater zu tun hatten. Angeleitet wurden alle vor, auf und hinter der Bühne an den “Sumpfblüten” Beteiligten jedoch von professionellen und halbprofessionellen Künstlern. In monatelanger Arbeit trafen sich Gruppen Jugendlicher, um aus Fahrradschrott die Bühnenausstattung zu basteln, die Kostüme der Schauspieler zu schneidern, in das Stück integrierte Videofilme zu drehen, die Songs zu schreiben und einzustudieren. Für die bunte Kulisse zeichnet eine Gruppe junger Sprayer aus Marzahn verantwortlich. So ist das Musical ein Gemeinschaftprojekt, an dem junge Menschen aus verschiedenen Berliner Bezirken teilhaben. “Ziel der Arbeit war, die Jugend- und Kulturarbeit miteiander zu verbinden und Jugendliche zusammenzubringen, sagte Stefan Seifert, der Produzent des Stückes. Dieses Vorhaben ist Gelungen, denn manche der Jugendgruppen wollen ihre Arbeit fortsetzen. Dass die jetzt schon geleistete Arbeit mit der echter Profis konkurrieren kann, lässt sich in den Aufführungen des Musiclas in den nächsten zwei Wochen begutachten.

DER TAGESSPIEGEL, 17.10.1995



DIE MITWIRKEN

S u m p f b

Die Band / Radlos 1-4	Robert Obermair / Johannes Büld
	Gabriel Kinkel / Wolodja Salzmann
Die Darsteller	
Kaktussi	Maria de la Calle
Blech	Oliver Obando-Amendt
Exstacy	Bilbo M. Calvez
Deo	Oliver Schierholz
Westmann	Dirk Eggestein
Walburga	Andrea Heil
Kellner Ede	Gunter Puttrich-Reignard
Initiative "Sprayer in die Spree"	
1. Mann	Dietmar Jank
2. Mann	Andre Rauscher
Vernissagegast	Mamadije Husejni
Autor / Künstlerischer Leiter	Rolf Barth
Musikal. Leitung / Kompositionen	Fred Thurley
Regie	Dietmar Lenz
Regieassistenz	Kirstin Lea Hess
Bühnenbild / Kostüme	Ursel Arndt
Maske	Ursel Arndt / Kirstin Lea Hess
Choreografie	Andrea Heil
Bühnenbildassistenz	Martina Einfeld

Wo Deo sprayt und Blech schweißt

Erfolgsverdächtiges Rockmusical “Sumpfblüten” in Schöneberg aufgeführt

BERLIN Kaktussi, stachelig selbst bis in die Kleidung, pflegt ihren Kaktus, dichtet, bettelt. Blech schlägt auf Bier- und Colabüchsen ein und verschweißt sie zu durchaus origineller Szene-Kunst. Exstasy inhaliert, von wegen dem permanenten Glücksgefühl, wo doch sonst alles so traurig ist. Und Deo - mit leicht irreführenden Spitznamen - sprayt. Ebenfalls künstlerisch, illegal und vorwiegend blau, wie er zu kräftigen liedhaften Rocktönen auch singt.

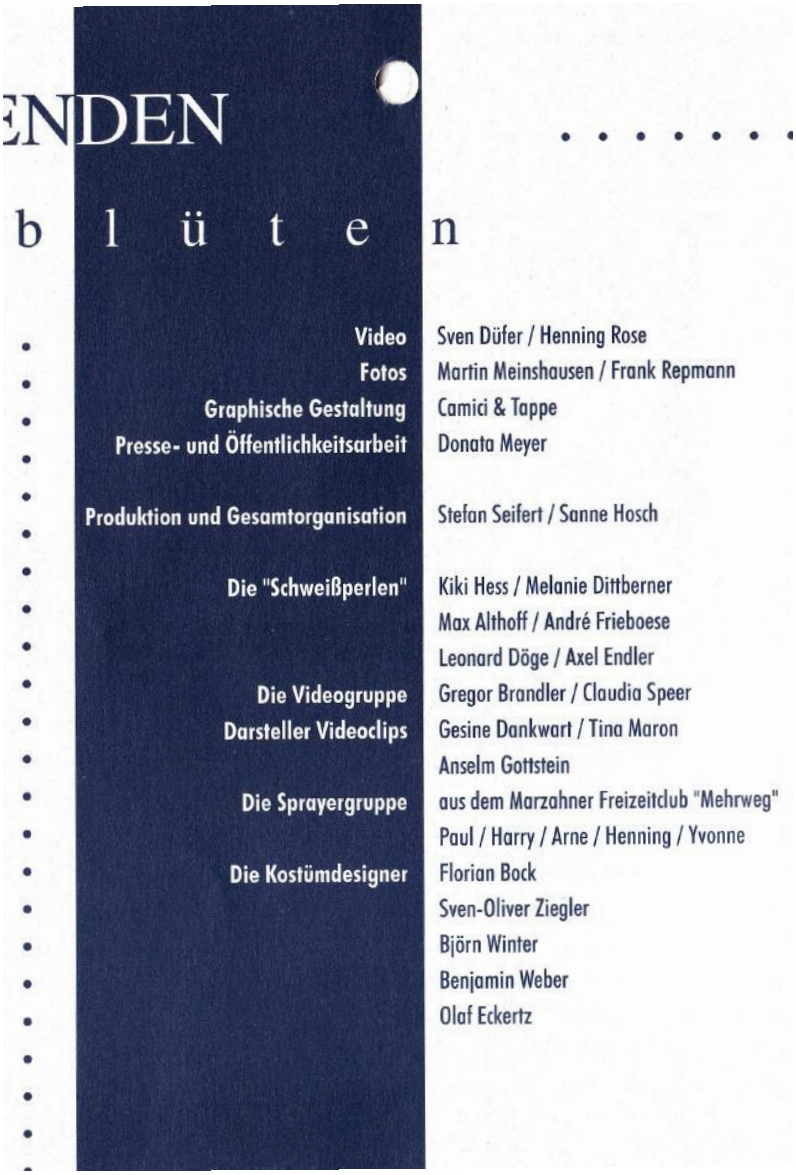
Das sind die vier “Sumpfblüten” - so der Titel eines soeben im Schöenberger Kulturzentrum “Weiße Rose” überaus erfolgreich uraufgeführten Multimedia-Musicals von Rolf Barth (Autor), Fred Thurley (Komposition und musikalische Leitung).

Multimedia? Ja, es gibt drei reguläre, zum Teil simultan genutzte Spielflächen. Zunächst Keller und Café. Und dann breakdanct zwischendurch Deo noch auf einer Fläche seitlich vom Publikum, nachdem er gar von außen Saalfenster besprayt hat. Und ganz zum Schluss, nachdem es ein mehr oder minder heiteres Revue-Finale gegeben hat, schlägt ganz hinten auf einem Podium mit Klavierbegleitung Kaktussi letzte sarkastische sozialkritische Töne an: “Arme Leute leb´n im Dreck und werfen ihre Babys weg.”

Die Geschichte: ein Scharlatan aus der Kunstszene, Westmann (Dirk Eggstein), entdeckt die vier Aussteiger und will sie mit Medienrummel vermarkten. Unterstützt zunächst von Walburga (Andrea Heil), die ihn zunehmend durchschaut und von Blech eingenommen ist. Zum plausiblen Schluss will die über Strecken äußerst fesselnd unterhaltsame Story nicht kommen. Immerhin werden die vier Kellerbewohner, Westmann zum Verdruss, total umgekrempelt, stehen schließlich “in Schale” da.

Die Kostüme von Ausstatterinnen Ursel Arndt und Martina Einfeld haben fünf Jungen (!) in ihrer Freizeit genäht, die Kunstschweißarbeiten bis hin zum Dinosaurier aus Dosen und Fahrradteilen fünf Schöneberger “Schweißperlen” vollführt, das Bühnenbild ist gesprayt von Graffiti Fans vom Marzahner Freizeitclub “Mehrwerg”. Und es musiziert die 1992 gegründete Band “The Answer” als Radlos-Band.

Die Akteure: Profi-Asse der Berliner Rock- und Schauspielszene (Maria de la Calle, Oliver Obando-Amendt, Bilbo M. Calvez, Oliver Schierholz), die Autoren und Inszenatoren (Regie: Dietmar Lenz) fest verwurzelt in der Off-Szene und darüber hinaus, auch mit der Theaterwissenschaft liiert. Die Villa Kreuzberg, Jugend-, Kultur- und Kommunikationszentrum, hat das alles glänzend initiiert und mit den vielen Partnern koordiniert. Die “Sumpfblüten” kommen in der Qualität dem Lini-1 Musical auffallend nahe.



Siegfried Heidemann

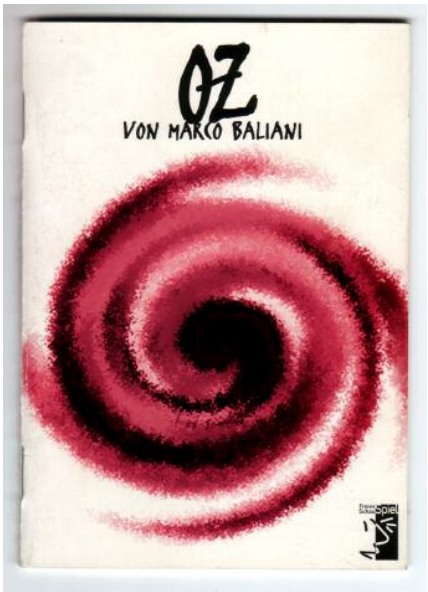
NEUES DEUTSCHLAND, 19.10.1995

„OZ“

von Marco Baliani

FREIES SCHAUSPIEL BERLIN, Premiere 18.07.1994

Inszenierung :	Dietmar Lenz
Bühne :	Udo Böttcher
Sound / Musik :	Wolfgang Bley-Borkowski
Dorothy :	Kirsten Hartung
Marion im Rollstuhl :	Imke Dierks
Nick :	Robert Mika
Löwe :	John Gordon
Ärztin (Stimme) :	Beate Pfeiffer
Dr. Cron (Stimme) :	Uwe Büschke
Utopist (Stimme) :	Ulf Borchardt



Bäh! Meine Pillen eß ich nicht! Dorothy (Kirsten Hartung) schluckt keine Arznei. Foto: Horstmann

Die Vogelscheuche holt sie ins Leben zurück

Das Freie Schauspiel Neukölln zeigt „Oz“. BZ-Kritik

Es ist eng, stickig und dunkel im kleinen Theaterraum des Freien Schauspiels. Draußen, davon künden Off-Stimmen und Dias, herrschen Krieg und Terror. Hier drinnen, in der schmuddeligen Klinik, werden die Patienten nicht ärztlich behandelt, sondern einer Gehirnwäsche unterzogen. Behandlungsziel: Das Austreiben eigener Gedanken und Wünsche. In dieser Nacht hat man wahllos vier Menschen in einer Zelle zusammengepfercht.

Jemand kauert verängstigt in der Ecke, ein anderer liegt wie ein gefesseltes Tier auf seiner Pritsche. Und im Rollstuhl wimmert und grimassiert eine scheinbar Verrückte vor sich hin. Nur in Dorothy (Kirsten Hartung) regen sich Leben und Widerstand. Mit Hilfe des Kindermärchens vom „Zauberer von Oz“ reißt sie die Mitgefangenen aus ihrer Apathie. Sie liest und spielt die Geschichte von Dorothy, ihrer märchenhaften Namensvetterin, und sie animiert die drei anderen zum Mitspielen. Neben Dorothy gibt es den nach neuem Mut suchenden Löwen (John Gordon), den emotional amputierten Blechmann (Robert Nika) und die belächelte Vogelscheuche (Imke Dierks). Wenn sie ihre Zelle mit Phantasie füllen, bösen Hexen widerstehen und tausend Gefahren überstehen, ist das von Dietmar Lenz inszenierte Stück stark.

Doch kaum sind die vier Figuren auf sich selbst zurückgeworfen, zerrinnt alles zum Politik-Klischee. Dann glaubt man Dorothy und Co. nichts mehr, und ihr Kampf mit dem Überwachungs-Apparaten bekommt einen allzu bemühten und belehrenden Anstrich. Insgesamt spannend und widerborstig **(wird ab 23.7. ergänzt durch Stig Garagers Sarajewo-Stück „Ich zähle die Stunden“, Freies Schauspiel, Pflügerstr. 3, ☎ 692 46 72).** *Frank Dietschreit*

BZ, Berliner Zeitung, Mittwoch, 20. Juli 1994

Nr. 14 976 / MITTWOCH, 20. JULI 1994

Phantasie macht frei

Marco Balianis “OZ” im Freien Schauspiel aufgeführt

Vier junge Menschen, hereingestoßen in eine Zelle: über Lautsprecher werden sie von zwei Ärzten als hoffnungslose Fälle einzeln vorgestellt. Der italienische Autor und Regisseur Marcio Baliani vom römischen Ruotalibera Teatro gibt als Hintergrund für sein Stück “OZ” eine gesellschaftliche Situation vor, in der jede soziale Lebensform von ständigem Kriegszustand geprägt ist. Menschen werden als nützliche oder unbrauchbare Individuen beurteilt, die letzteren - also Behinderte, Versager, Widerständler oder Kranke - werden in Gehirnwäschelaboren für eine “Rückerziehung” behandelt.

Da ist Marion, die bei einem Bombenangriff wahnsinnig geworden ist. Imke Dierks spielt die Frau im Rollstuhl als halbgelähmte, immer wieder spastisch zuckende Idiotin, die sich mühsam in bewußte und aktive Momente hineinzukämpfen sucht. Die Schauspielerin macht aus der vom äußerlichen Klischee gefährdeten Rolle eine menschlich bewegende Figur. John Gordon, fast kahlgeschorener Farbiger in Trainingskleidung, körperlich eingefallen, spielt den “Löwen”, den einst mutigen Frontkämpfer. Der verlor bei einem Sturmangriff all seine Courage und kauert jetzt nur noch ängstlich in der Ecke. Der schmale, mit weit aufgerissenen Augen innerlich vibrierende Robert Mika ist der Holzfäller Nick, ein Rebell und Pazifist, der Flugblätter verteilte. Hauptperson aber ist das Mädchen Dorothy, das die Gesetzmäßigkeiten der Realität wie selbstverständlich nicht respektiert und sogar Bücher liest. Kirsten Hartung wirft sich mit mimisch-gestischer Kraft in ihre vor allem aus der Erzählung erwachsende Phantasiewelt.

Das etwas überkonstruiert wirkende Stück lebt aus dem Spiel der vier vorzüglichen Darsteller. Teils widerstrebend und angetrieben von Dorothy, phantasieren sich die Leidgenossen gemeinsam in die

IM GEFÄNGNIS: Szene aus „Oz“. David Baltzer

Geschichte vom Zauberer OZ hinein. Damit gehen sie auf eine Phantsiereise zu sich selbst. Jeder will sich, was ihm verlorenging, wieder erstreiten: Mut, Verstand, Herz.

Der Autor Marco Baliani, der sein Stück als Theaterpraktiker des italienischen Jugendtheaters entwickelte, verknüpft sensibel Motive des Märchens mit der Lebenssituation der vier in der Zelle. So entstehen immer wieder Momente von poetischer Dichte. Zum Schluss, wenn die vier beim Zauberer von OZ “angelangt” sind und diesen als den bösen Arzt erkennen, haben sie sich längst durch ihre verbotene Phantasieleistung befreit. Ob nur für einen Augenblick, ob für länger, weil ihre Zerstörung von Überwachungskameras und Lautsprecher zu einer allgemeinen Revolte führt - das lässt der Regisseur Dietmar Lenz (anders als der Autor) offen.

Im winzigen FREIEN SCHAUSPIEL in Kreuzberg ist eine siebzigminütige, schauspielerisch konzentrierte, insgesamt äußerst beachtliche Aufführung zu bewundern. Eine Aufführung (Bühne: Udo Boettcher), die die Sprechtexte der Schauspieler nicht szenisch verdoppelt, sondern die sie den Zuschauern als Assoziationsangebote vorstellt.
Harmut Krug

Zurück in der Realität: Robert Mika, Imke Dierks, (versteckt: John Gordon), Kirsten Hartung in „Oz“ *Foto: David Baltzer*

„OZ“

von Marco Baliani

„Der Zauberer von OZ“

frei nach L. Frank Baum
Textfassung Dietmar Lenz

Landestheater Altenburg, Premiere 20.11.1992

Text + Inszenierung :	Dietmar Lenz
Ausstattung :	Joachim Glogowski
Musik :	Olav Kröger

Onkel Henry, Zauberer von OZ :	Jens Müller Rastede
Tante Em, Westhexe :	Antje Arpe
Dorothee :	Kerstin Hoffmann
Toto :	Sven Gräßler / Ralf Brühn
Nord- und Südhexe :	Karin, Kundt-Petters
Vogelscheuch :	Roland Kurzweg
Blechmann :	Bernd Wolf
Löwe :	Rolf Maria Kunz
u.a.	

„Der Zauberer von OZ“

„Der Zauberer von Oz“, das diesjährige Weihnachtsmärchen, steht am Mittwoch, 25. November, um 10 Uhr, als Familienvorstellung auf dem Programm des Landestheaters. Foto: Anke Neumann

Altenburger
Landeszeitung
vom 24.11.92

Märchen für Kinder, Eltern, Großeltern

Dietmar Lenz inszenierte einen zauberhaften „Zauberer von Oz“ am Landestheater Altenburg

Erinnerungen kamen auf an diesem so gelungenen Märchenvormittag im Landestheater, zum Beispiel an Alexander Wolkows “Der Zauberer der Smaragden-Stadt”, aber auch an die Inszenierung des Musicals “Der Zauberer von Oz” (1976) mit Wolfgang Langner als Vogelscheuche und Gabriele Schumann als Zauberin des Nordens.

Unter dem gleichen Werktitel dramatisierte Dietmar Lenz nach dem Kinderbuch des Amerikaners L. Frank Baum (1856-1919) den Stoff erneut. Er entwickelte dabei eine ausgesprochene Sensibilität für Märchenhaftes und kindliche Sehnsüchte, aber auch für die Ansprüche Erwachsener. So entstand also ein Stück für Kinder, Eltern und Großeltern gleichermaßen. In Altenburg kommen als glückliche Komponenten hinzu, dass der Autor gleichzeitig Regisseur ist und er in der Ausstattung Joachim Glogowskis und der Musik Olav Krögers hervorragende Partner fand. Als Beispiel dafür das “Waldbild”. Allein schon die Entstehung des Waldes bei offener Bühne ist ein Genuss. Wie dieser allmählich seine dritte Dimension in der gehörigen Tiefe des weiten offenen Bühnenraums gewinnt, wie seine Schatten nicht bedrohlich, sondern phantasieanregend wirken und wie die ausgesprochen untermalende Musik den Auftritt des Blechmanns ankündigt, das ist auch für Erwachsene ein Vergnügen.

Der assoziativen Wirkungen wären noch viele aufzuzählen.

Das ständige Zusammenwirken von märchenhafter Poesie und einer auf kindliche Naivität gestimmten Spielweise, die nie dialogisierend verharrt, sondern immer in Bewegung ist, funktionierte dabei durchgehend. Und so erlebte man trotz einer Spieldauer von fast zwei Stunden - etwas, das in der Vergangenheit sehr selten vorkam: auch wenn einmal länger gesprochen wurde, blieben die Kleinen bei der Sache, kam keine Unruhe auf.

Für die Hauptrolle der Dorothee fand man mit Elisabeth Grünwald eine Darstellerin, die ihr Kindsein mit all seinen Träumen und phantasievollen Möglichkeiten gradlinig vorzeigte. Ralf Brühn ist der possierlich, agile und treue Hund Toto. Roland Kurzweg gibt die exzentrische Vogelscheuche, mit viel Pep, Akrobatik und überraschenden Einwürfen, Bernd Wolf einen in seiner hilfsbereiten Ungelenkigkeit beinahe “klasssichen” Blechmann. Rolf Maria Kunz wird dem drolligen, anheimelnden, weil nicht besonders mutigen Löwen voll gerecht.

Auch die übrigen Schauspieler verdienen allesamt, genannt zu werden. Wie oft mussten hier bei bis zu fünf Rollen schnelle Umkleidungen erfolgen! Der für Kinder riesige Schlussapplaus, in den die Erwachsenen einstimmten, war hochverdient.

J. Graupner

„Brüder Löwenherz“

frei nach Astrid Lindgren

Badische Landesbühne Bruchsal
Premiere 3.10.1992

Text + Inszenierung :	Dietmar Lenz
Bühne + Kostüme :	Susanne Gwinner
Musikcollage :	Dietmar Lenz
Krümel :	Olaf Reichle
Jonathan :	Stefan Gebelhoff
Sophia / Antonia :	Andrea Batz
Jossi / Tengil / u.a. :	Uwe Serafin
Hubert / Matthias :	Pierre Shrady
Kader / u.a. :	Caroline Schwarz
Veder / u.a. :	Astrid Schabl

Die jüngsten Besucher hatten wenig zu lachen

Ängste der Kinder mit fast akribischer Perfektion dargestellt

Premiere der “Brüder Löwenherz” von Astrid Lindgren
beim Bruchsaler Kinder- und Jugendtheater “Boing & Co”

Bei “Boing & Co” stand ein neues Kinderstück auf dem Programm: “Die Brüder Löwenherz” von Astrid Lindgren unter der Regie von Dietmar Lenz. Voller Spannung wartete ein vollbesetztes Haus, darunter eine stattliche Zahl Erwachsener, auf die Premiere, die just auf den Tag der Deutschen Einheit fiel. Daß dies nicht Zufall war, zeigte sich an einigen Stellen der Aufführung, wie auch sonst nicht mit politischen Anspielungen und humanistischem Gedankengut gespart wurde.

... Wer erwartet hatte, eine heile Welt vorgespielt zu bekommen, wurde bereits in den ersten fünf Minuten eines Besseren belehrt. Eindrucksvoll inszeniert, stand der Palast, in dem sich die Brüder Löwenherz aufhielten, in grellroten Flammen, untermalt von ohrenbetäubenden Lautsprechergeräuschen. Sichtlich angespannt saßen viele Kinder in ihren Stühlen, als dazu noch schwarz vermummte Gestalten über die Bühne huschten. Auch sonst tauchten eine ganze Reihe von furchteinflößenden Figuren auf: im Wald tummeln sich Häscher und Schlangen, Tengil (Uwe Serafin), der schwarze Herrscher, läßt brutal vor aller Augen morden und stößt Todesdrohungen aus, untermalt von metallischem Klirren.

Subtiler, aber nicht weniger beeindruckend, wurde die Angst vor dem Sterben oder dem Verlassensein heraufbeschworen. Momente, in den die Kinder aufatmen und laut lachen dürfen, gab es nur wenige: etwa als die beiden Häscher Kader (Caroline Schwarz) und Veder (Astrid Schab) plötzlich auf der Bühne den Drang verspüren, sich “in die Büsche zu schlagen” oder wenn sich der Spion und spätere Verräter (Uwe Serafin) jeweils mit einem durchdringenden Hahnenschrei verabschiedet. Matthias (Pierre Shrady), der die Brüder Löwenherz versteckte, Antonia die Bäuerin und Sophia (beide Andrea Batz) indes boten für die Zuschauer Identifikationsmöglichkeiten mit dem Guten und Schönen. Man hätte sich mehr solcher Szenen und Personen gewünscht. ... BRUCHSALER RUNDSCHAU, 08.10.1992

Äußerst gelungene Umsetzung der Geschichte der Brüder Löwenherz : viel Raum für kindliche Phantasie

Kindertheater: Der Kampf gegen das Böse und die eigene Angst

Rottweil - Suggestives Kindertheater bot das Kinder- und Jugendtheater “Boing & Co” der Landesbühne Bruchsal am Freitag nachnmittag im restlos ausverkauften Festsaal der Gymnasien. Gezeigt wurde eine Bühnenfassung des Kinderbuches “Die Brüder Löwenherz” von Astrid Lindgren, die -wohl unumstritten- eine der bekanntesten Kinderbuch-autorinnen der Welt ist.

Kaum zu glauben -äußerst gelungen ist die Umsetzung des Buches in Theater; behutsam poetisch, mit Musik und Tanz, und vor allem mit großer schauspielerischer Sensibilität, wird die Gschichte der Brüder Löwenherz erzählt. Großen Platz läßt man der kindlichen Phantasie, indem man mit minimaler Ausstattung und wenig Requisiten auskommt - alles nur angedeutet, nichts schränkt die Vorstellungskraft ein.

Nach ihrem Tod kommen dir zwei Brüder Löwenherz ins Land Nangijala; hier war es schön, aber jetzt sind alle verängstigt, denn der schwarze Ritter hat die Herrschaft an sich gerissen. Und wie die Brüder Löwenherz nun das Böse besiegen und -darüber hinaus- Krümel Löwenherz lernt, mit seiner Angst umzugehen, davon erzählt das Stück, indem Elemente des Märchens und einer spannenden Abenteuergeschichte miteinander verknüpft werden. Der uralte Kampf des Guten gegen das Böse und das Sich-Auflehnen gegen Unrecht und Unterdrückung werden eindrucksvoll und unterhaltsam dargeboten.
... Uschi Matt, SCHWÄBISCHE ZEITUNG; 14.11.1992

Abenteuer in einer unbekannten Welt

Friedrichshafen - ... Spannend inszeniert und quicklebendig gespielt, brachte das Kindertheaterensemble aus Bruchsal Lindgrens “Brüder Löwenherz” unter der Regie von Dietmar Lenz auf die Bühne des Ludwig-Dürr-Saales. ...

Engagiertes, intelligentes und professionell gemachtes Kindertheater, das von tiefer Freundschaft, harmonischem Zusammenleben und Füreinander-da-sein genauso erzählt wie von Tyrannei, Krankheit und Tod, gab es an diesem Freitagnachmittag zu sehen. Umwerfend komisch vor allem die Auftritte der blitzdummen Schergen Kader und Veder, die von zwei Schauspielerinnen mit unnachahmlicher Mimik und Gestik verkörpert wurden. “Brüder Löwenherz” ist ein eher ernstes, nachdenklich stimmendes Stück, das lustige und aufregende Sequenzen jedoch nicht entbehrt. Ob man jedoch so drastische und brutale Szenen wie die, in denen ein Kind ermordet wird, ein Verräter einen Wasserfall hinunterstürzt, und der Tyrann sein Leben durch einen Schwertstreich verliert, hätte unbedingt so deutlich ausspielen müssen, sei dahingestellt. Kinder von heute sind zwar einiges gewöhnt, doch versetzten die großen Gabeln, mit denen auf der Bühne herumfuhrwerkt, bedroht und gemordet wurde, so manches Bübchen und Mädchen in der ersten Reihe ganz real in Angst und Schrecken. Abgesehen davon, war die Umsetzung dieses Lindgren-Klassikers in ein Bühnenstück sehr gelungen und erhielt reichen Beifall. / uka, SCHWÄBISCHE ZEITUNG; 27.10.1992

Stadt Lahr/Schwarzwald
Große Kreisstadt

KULTUR- u. PRESSEAMT

Stadtverwaltung · Postfach 21 60 · D-7630 Lahr/Schwarzwald

FAX (07821) 282-460
Dienstgebäude: Rathausplatz 4 Zimmer:
Auskunft erteilt: Kulturreferent Dr. Maier
Vorwahl: 07821 Zentrale: 282-0 Durchwahl: 282- 215

Badische Landesbühne Bruchsal
Herrn Verwaltungsleiter Kritzer
Postfach 1203

7520 Bruchsal 1

Ihr Zeichen: fr
Ihre Nachricht vom: 12.10.1992
Unser Zeichen: Dr.Ma/r
Tag: 14.10.1992

Betr.: "Die Brüder Löwenherz" in Lahr am 9.10.1992

Lieber Herr Kritzer,

die Bruchsaler "Brüder Löwenherz" waren - das muß ich unumwunden sagen - eine der künstlerisch gelungensten und auch ansprechendsten Kindertheateraufführungen, die ich in den letzten Jahren erlebt habe. Das junge Publikum war trotz der nicht eben einfachen Materie anhaltend gefesselt, zunehmend begeistert und am Ende so beifallsfreudig, wie man es bei dieser Altersklasse eigentlich nie beobachten kann. Auch Ihnen und den Mitarbeitern im Haus gilt mein sehr herzlicher Dank, den ich nach der Vorstellung den unmittelbar Mitwirkenden spontan ausgesprochen habe.

Über Einnahmen und Besucherzahl gibt Ihnen die beiliegende Abrechnung Auskunft. Ihre Rechnung über Honorar, Tantième und Plakatkosten wurde gestern nach Eingang zur Zahlung angewiesen; die AVA überweisen wir direkt an die Bayerische Versicherungskammer.

Leider gibt es nur eine einzige (und dazu ein bißchen magere) Pressebesprechung des Gastspiels; sie liegt bei. Gleichfalls beiliegend gebe ich Ihnen drei nicht mehr benötigte Pressefotos mit Dank zurück.

Ich freue mich auf weitere gemeinsame Taten und verbleibe für heute

mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Dr. Bernhard Maier)

„Brüder Löwenherz“ © Stadtarchiv Lahr

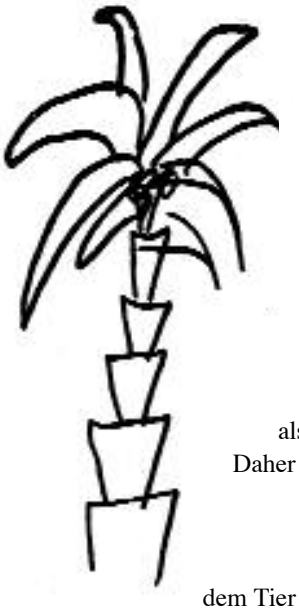
„Das Dschungelbuch“

frei nach Rudyard Kipling

Textfassung : Dietmar Lenz

Staatstheater Saarbrücken, Premiere 4.11.1991

Text + Inszenierung :	Dietmar Lenz
Bühne :	Karel Spanhak
Kostüme :	Angela C. Schuett
Musik :	Wolfgang Bley-Borkowski (www.bley-borkowski.de/P_Dschungel.htm)
Mowgli :	Isabella Archan
Baghira :	Gabriela Krestan
Balu :	Thomas Balou Martin
Kaa / Vater Wolf :	Marcel Bausch
Shir Khan / Affe Lui :	Holger Hauer
Akela / Affe :	Jürgen Kirchhoff
Mutter Wolf / Affe Ellie :	Elfie Elsner
Tabaqui / Geier / u.a. :	Andreas Göring
Wölfe / Affen :	Bewegungschor



DER DSCHUNGEL DER LUST DES KINDES – ODER: DER REISETASCHEN-KÖRPER

Das Kind ist ein Körper im Wachstum:
ein Übergangswesen.
Es lebt in einem unaufhörlichen Wandel.
Sein überschwenglicher Körper ist weder
gänzlich vom Stempel des Geschlechts
gezeichnet, noch ist er gefangen
in den Kanälen der Erwachsenenwelt.
Vielmehr ist das Kind am Außer- und
Übermenschlichen orientiert
als an der Erwartung, erwachsen zu werden.
Daher hat es mehr Interesse an der Verwandlung
als an der Schönheit.
So fühlt sich das Kind dem Zwerg,
dem Verformten, dem Phantastischen,
dem Tier viel näher als dem alltäglich im Gleichen.
Mit Lust und Staunen, mit Schauder und
wacher Neugierde empfindet, betrachtet, provoziert
und erlebt es das Spiel seiner eigenen
ungeheurlichen Metamorphosen.
Es wächst und wandelt sich und hört nicht auf,
seinen eigenen ihm fremden Körper zu verformen,
ihn zu bemalen, zu verkleiden, zu entfremden,
ihn durch Entstalten zu gestalten.
Es versteckt sich in der Gestalt eines Frosches oder
bellt seine Wut als Hund heraus, um sich im nächsten
Moment als Katze streicheln zu lassen.
Es amüsiert sich dabei, zum Tier, zum Stuhl, zum
Flugzeug zu werden oder sein Glied zwischen den
Schenkeln zu verbergen, um sich grimassierend vor
dem Spiegel zu fragen, wer es denn heute sei.
Jeden Tag erspürt es neue Abenteuer und Gelüste im
Dschungel seines Körpers: in seinen sich regenden und
wachsenden Fingern, Armen, Beinen, Haaren
und Brüsten.
So wandelt dass Kind ständig zwischen dem
Menschlichen und Außermenschlichen hin und her.
Es will keine Grenzen respektieren, und immer findet
es in seinem Körper wie in einer Reisetasche
die ihm gerade passende Gestalt.
Denn mehr als das Wort ist dem Kind die Berührung
eigentümlich. Es ist da, um uns all das zu erinnern, vor
dem jeder von uns geflohen ist, was jeder vergessen,
verdrängt hat in seinem “Für-sich-sein”.

Dietmar Lenz

Nr. 257 — Mittwoch, 6. November 1991

Saarbrücker Zeitung

Unter wilden Tieren: Mogli (Isabella Archan, links) und seine freundlichen Helfer Baghira, der Panther (Gabriela Krestan, Mitte), und der Bär Balu (Thomas Balou Martin). Foto: Schmidt

Gezisch unterm Blätterdach des Urwalds

Premiere von Kiplings „Dschungelbuch", dem Weihnachtsmärchen des Staatstheaters

■ Von unserer Mitarbeiterin
ELISABETH RICHTER

Ist die Ruhe im Saal, in der man die berühmte Stecknadel fallen hören könnte, ein Indikator dafür, daß die Theateraufführung gelungen ist? Wenn es die Schauspieler da vorn auf der Bühne verstehen, das Publikum derartig zu fesseln, daß es fast das Atmen vergißt, ganz zu schweigen vom immerwährenden Husten ... Eine schwierige Frage. Das Publikum der Premiere vom „Dschungelbuch" im vollbesetzten Großen Haus des Staatstheaters machte jedenfalls den Leuten auf der Bühne heftig Konkurrenz; da hatten es die Schauspieler streckenweise schwer, stimmlich überhaupt durchzudringen: Kein Wunder, wenn das Publikum zu neunzig Prozent unter zehn Jahre alt ist. „Mogli" und „Balu" brüllten sich die Kinder in der Pause zu; das Menschenjunge und der tapsige Bär waren die großen Sympathieträger des Stücks.

Das Dschungelbuch, oft verändert, verfremdet, verfälscht, ist fast jedem in irgendeiner Form, auch durch den Walt-Disney-Film, bekannt. Die Inszenierung des Staatstheaters (Dietmar Lenz) folgte glücklicherweise einer neueren Übersetzung, die sich eng an den Urtext anlehnt. Veränderungen und Straffungen, unumgänglich für die dramatische Gestaltung, wurden vorgenommen, manipulierten aber nicht den Inhalt und die Botschaft der Erzählung von Rudyard Kipling: Mogli, das Menschenjunge, wird von den Wölfen im Dschungel großgezogen und ist vom Rudel akzeptiert.

Beim Bär Balu geht Mogli in eine harte, aber liebevolle Schule, um das Gesetz des Dschungels und die Sprache der Tiere zu erlernen. Balu und Baghira, der schwarze Panther, warnen Mogli vor seinem Feind, dem Tiger Shir Khan, den Mogli aber am Ende tatsächlich besiegt. Nicht mehr als „Wolf unter Wölfen", sondern als Mensch, der Macht hat über die „Rote Blume", denn so nennen die Dschungeltiere voller Angst das Feuer. Zuvor wird Mogli jedoch noch von einer wilden Affenhorde verschleppt und muß von Balu, Baghira und der Schlange Kaa gerettet werden ...

Unter dem Blätterdach des Urwaldes, vor einem Dschungel mit Lianen und umgestürzten Baumstämmen (Bühnenbild: Karel Spanhak), entwickelt sich eine exotische Welt, die nicht nur von den wunderschönen Kostümen (Angela C. Schuett), sondern auch von den Charakteren den Darstellern wie auf den Leib geschneidert wirkte. Ein anmutiger, geschmeidiger Panther (Gabriela Krestan) als Kontrast zu dem gemütlichen, naschhaften Bären Balu, der plattfüßig, aber behende über die Bühne watschelt; Thomas Balou Martin machte hier seinem Namen alle Ehre. Unspektakulär zwar das Kostüm von Mogli (Isabella Archan), aber was soll ein Mensch auf der Dschungelbühne anderes tragen als ein zerrissenes Hemd? Problemlos schafft sie es sogar, wie ein Wolf eine Keule zu benagen, oder besser: wie ein Mensch, der nur Wölfe als Vorbild kennt.

Marcel Bausch war eine beeindruckende Schlange Kaa: in grüngelber Musterung wandt, züngelte und zischte er sich durch den Dschungel und hypnotisierte die Affenbande mit seinen „Augen", zwei leuchtenden Kugeln, anmutig mit den Händen bewegt, ein wenig an Tempeltänzer erinnernd. Wegen seiner besonders ausdrucksvollen Körpersprache sei noch Andreas Döring erwähnt, der in kleineren Rollen den devoten Schakal mimte und den Geier Chit, der in großen Sprüngen mit seinem unbeholfenen Körper durch den Dschungel setzt.

Es wurde ganz tierisch gekreischt, geheult, gebrüllt, vor allem von dem Tiger Shir Khan (Holger Hauer) in drohenden Posen, und, natürlich, auch gesungen. Musikalische Einlagen, Dschungel-Songs (Musik: Wolfgang Bley; Elmar Kräling) setzten einen Schlußpunkt unter die Szenen; für die Kinder jedesmal ein Höhepunkt und ein Auftakt zum Mitklatschen.

Eine Inszenierung, die auch Erwachsene anspricht. Die Themen des Dschungelbuchs — Krisen, Entwicklungen, Beziehungen und ihre Veränderlichkeit — sind eben Lebensthemen.

„Am Nordpol“

frei nach einem Märchen der Inuit

Kreuzberg Kino, Premiere 4.05.1990

Inszenierung :	Dietmar Lenz
Textfassung :	Dieter Siegel / Dietmar Lenz
Bühne, Kostüme :	Wolfgang Ziegler
Musik :	Wolfgang Bley-Borkowski
Paula, Inuit-Frau, Rabe :	Annette Olleffs
Romi, Inuit-Mann, Forscher, Schamane :	Roman Walkowiak

Eine Produktion von FUZZYS - Kindertheater, Berlin

Die Katastrophe abwenden

Die FUZZYS erfreuen sich mit ihren Produktionen immer wieder durch bemerkenswerte Frische und unkonventionelle Spielideen.

Berlin - Kreuzberg - Während die FUZZYS in früheren Stücken oft mit auffallend wenig Requisiten auskamen, verblüfft ihr neustes Stück zunächst durch eine aufwendige und gekonnte Ausstattung. AM NORDPOL heißt diese jüngste Produktion und das Thema, das sich die FUZZYS für dieses "Abenteuertheater" vorgenommen haben, verlangt diesen Aufwand durchaus.

AM NORDPOL ist ein "musikomisches Eskimo-Märchen für Menschen ab 5 Jahre." Paula und Romi spielen auf dem Dachboden. Während sie sich noch streiten, wer denn nun wieviel Eiskonfekt kriegt, finden sie ein Buch über eine Nordpolexpedition. Das Buch nimmt die beiden derart gefangen, dass die Phantasie mit ihnen durchgeht. Im Nu finden sie sich auf einem Schlitten wieder und sind mitten drin in einem spannenden Nordpol-Abenteuer, doch dieses Abenteuer ist kein Bilderbuchmärchen: denn die Eskimos sind ein bedrohtes Volk, bedroht von Industrialisierung, Missbrauch ihres Landes und ihrer Kultur. Das Eskimopaar, in deren Haut Paula und Romi in ihrer Vorstellung geschlüpft sind, leidet Hunger. Denn es gibt keine Robben mehr am Nordpol: sie sind geflohen, die Jagdgründe sind ausgestorben, das Volk der Eskimos überwiegend in Reservaten zusammengepfercht und in Fabriken als billige Arbeiter angestellt. Warum das alles so gekommen ist, wird schnell deutlich, als ein wildgewordener Forscher erzählt, was man mit dem Nordpol noch alles machen und wie man dort noch mehr Geld verdienen könnte.

Das einsame Eskimopaar, das mit seinem Kind auf der Suche nach Nahrung durch die Eiswüste irrt, erinnert sich schließlich alter Märchen und Mythen seines Volkes und findet so einen Weg, die Katastrophe vorerst abzuwenden: die Mutter Erde, die tief unter dem ewigen Eis lebt, ist verschmutzt, geschunden und traurig. Sie muss befreit werden von dem Müll, den skrupellose Geschäftemacher in ihrem Reich hinterlassen haben, dann wird sie das Leben am Nordpol auch weiter erhalten können. Der Geschichte einer Inuit-Schamanenreise entlehnt, steigt der Mann hinab zur Mutter Erde und befreit sie von allem Unrat. Die Geschichte nimmt ein gutes Ende, aber, das ahnen auch die Kinder, es ist kein endgültiges.

Die FUZZYS haben fremde Sasgen und Märchen, Naturgewalten, irritierende Masken und fremdartige Geräusche und Töne in ihr Spiel mit aufgenommen. Es ist erstaunlich, wie bereitwillig sich die Kinder in diese Welt entführen lassen.. Die Verwandlungen, die Annette Ollefs und Roman Walkowiak unter der Regie von Dietmar Lenz und dank ausgezeichneter Kostüme von Wolfgang Ziegler in Minutenschnelle durchmachen, sind verblüffend. Ihr Spiel ist exakt und zeugt von einer ernsthaften Beschäftigung mit dem fremden Kulturkreis. Die Kinder nehmen diese Ernsthaftigkeit dankbar an. Kein trockenes Umweltstück, das mit erhobenem Zeigefinger mahnt, sondern ein abenteuerlicher Denkanstoß, der sich der Mittel bedient, die für die Kinder uneingeschränkt zugänglich sind: die Kraft der Bilder und archetypischer Verhaltensmuster, die einfache Wahrheit, die ihnen nicht unangenehm ist. In diesem Sinne sind sie den erwachsenen Zuschauern einmal mehr um vieles voraus.

Monika Strommayer, ZITTY, Stadtzeitung: 05.1990

„Valerie und die Gute Nacht Schaukel“

Ein Musical + Bildertheater für Kinder von 6 - 99

frei nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Mira Lobe

Schauspielhaus + Oper Graz, Premiere 14.10.1989

Ein großartig motiviertes Ensemble begeistert mit der famosen „Traumschaukel“ (Foto: Vereinigte Bühnen)

Text + Inszenierung :	Dietmar Lenz
Bühne :	Ilse Reiter, Dietmar Lenz
Kostüme :	Michaela Meyer
Seidenwindfiguren :	Ola Lewin
Musik :	Schmetterlinge, Gottfried Wurzwallner
Valerie :	Uschi Plautz
Vater :	Erik Göller
Kasperl :	Normann Hacker
Bär :	Georg Staudacher †
Wildfang :	Sabine Herget
Fee :	Michaela Stögbauer

Seite 9 Kleine Zeitung Montag 16. Oktober 1989 Kultur herbst '89

Kinder und Eltern können ein Lied davon singen: es ist Schlafenszeit, aber der Sprößling ist putzmunter. Im Schauspielhaus können sich nun kleine und große Kinder daran köstlich vergnügen.

“Valerie, die will nie abends in ihr Bett. Will noch plaudern, will noch singen, will noch auf und nieder schwingen.” Das gleichnamige Buch von Mira Lobe ist die Basis für das Kindermusical “Valerie und die Gute-Nacht-Schaukel”, dessen erfolgreiche Premiere am Samstagnachmittag im Grazer Schauspielhaus vor vielen begeisterten Kindern und Eltern stattfand.

Valerie (äußerst passend besetzt mit Uschi Plautz, die eine echte, staunende Kindlichkeit realisiert) ist ein kleines Mädchen, das nicht schlafen will. Nachdem ihr der Vater die Gutenachtgeschichte vorgelesen hat, macht sie - zusammen mit ihren Spielzeugtieren Kasperl, Bär und den Puppen Wildfang (sehenswert frech: Sabine Herget) und Fee sieben phantastische Reisen.

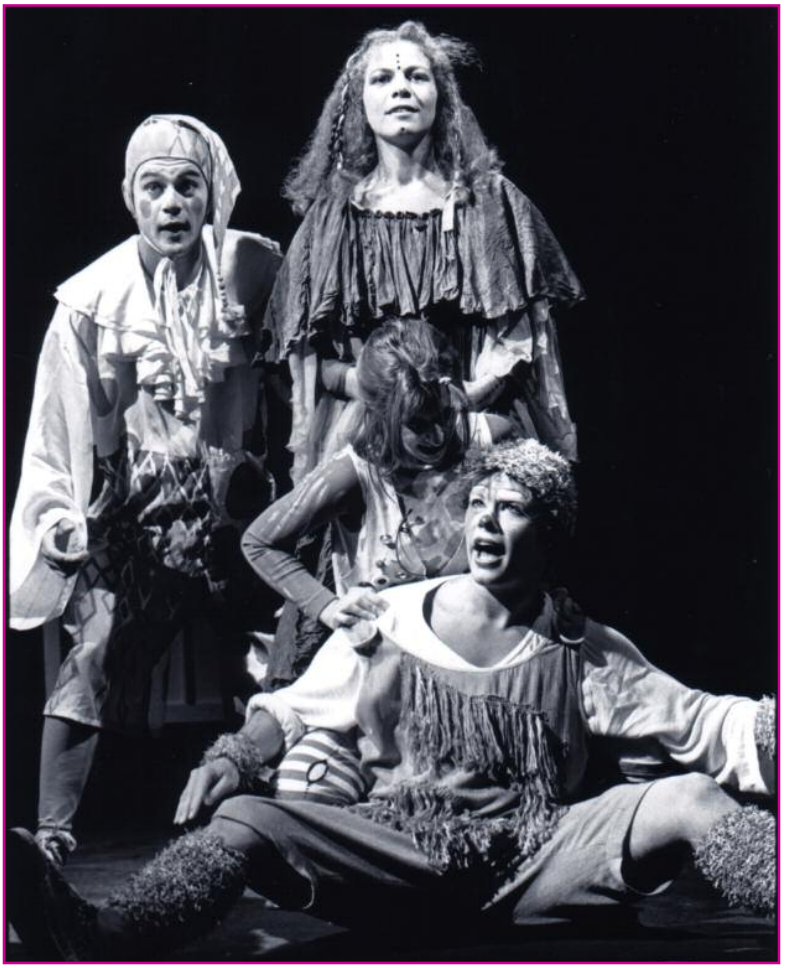
Erste Station ist das Turbanland. Geschäftiges, farbenfrohes Markttreiben und ein prachtvolles, mit einfachen Tüchern gestaltetes Bühnenbild (sehr zu loben sind dafür Ilse Reiter und Regisseur Dietmar Lenz) zaubern eine faszinierende Atmosphäre auf die Bühne. Dann wird Valeries Bett zum Schiff, mit dem sie den Ozean (wieder eindrucksvoll imaginiert durch riesige blaue Stoffbahnen und sehr schöne Seidenwindfiguren von Ola Lewin) durchquert.

Zusätzliche Rasanz gewinnen Valeries Reisen auch durch Witz und Begeisterung aller Darsteller; und durch die schwungvolle Musik von Erich Meixner (“Die Schmetterlinge”) und lebhafte Tanzszenen.

Theater für Kinder etwa ab fünf (und danach jeden Alters), dass einem die Augen übergehen und im Kopf dennoch viel Platz für eigene (Weiter-) Träume lässt.

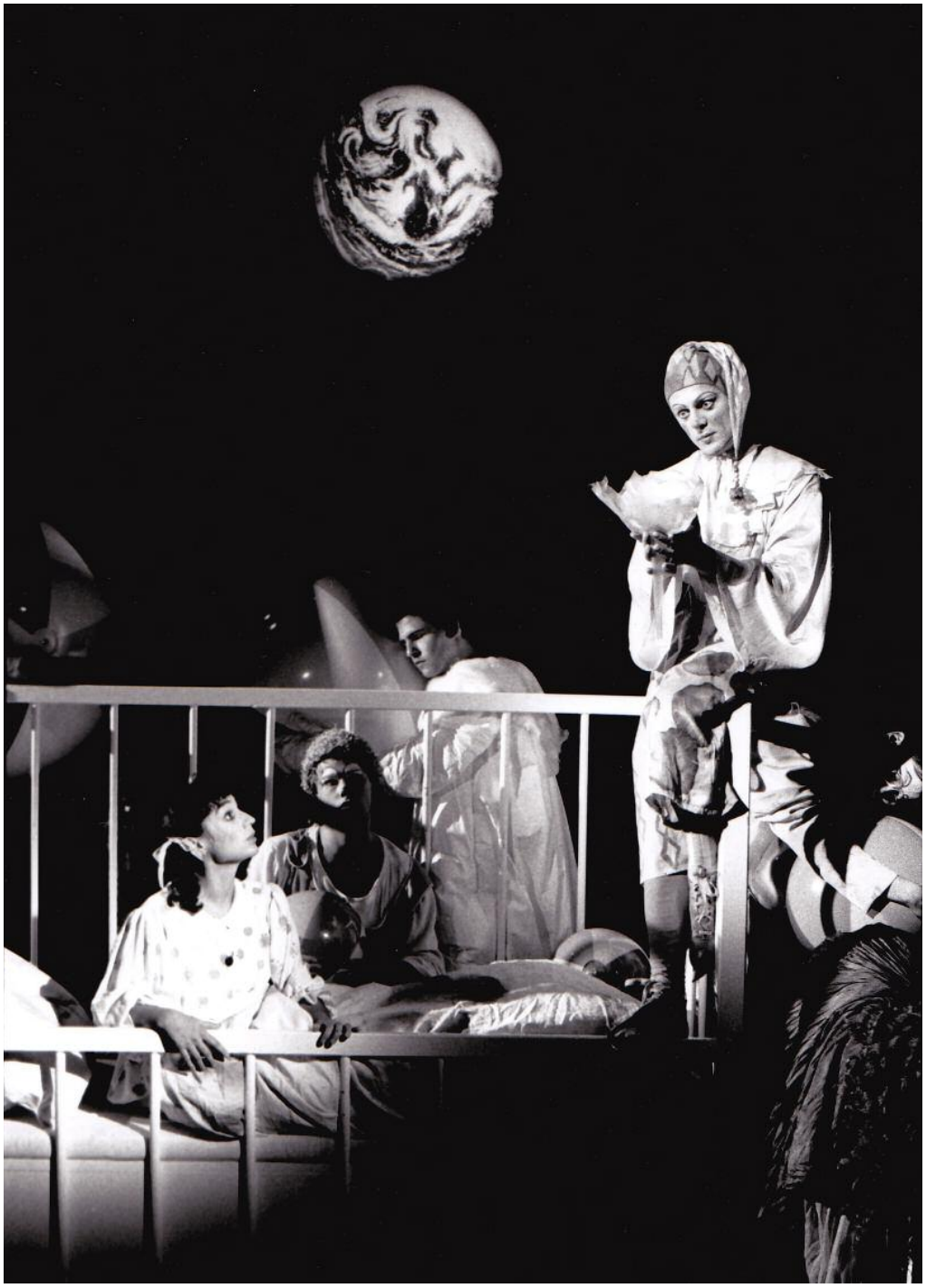
Claudia Taucher

„Valerie und die Gute Nacht Schaukel"



„Valerie und die Gute Nacht Schaukel“

„Valerie und die Gute Nacht Schaukel“



Dietmar Lenz | Frobenstr. 16 | 10783 Berlin | phone: 0151 242 041 03
salpuri.scene@t-online.de | www.theater-salpuri.de